

Quelle:

Festschrift zum 90. Geburtstag von Otto Bickel.
Herausgegeben von Peter Bahn und Edmund Jeck.
Bretten 2003, S. 48-61.

Schweizer Emigranten im Brettener Umland**Befunde aus Bauschlott, Göbrichen, Gölshausen, Nußbaum, Sprantal und Stein**

von Konstantin Huber

Vorbemerkung

Vor sage und schreibe 70 Jahren hat Otto Bickel zwei seiner ersten Aufsätze einem Thema gewidmet, das den damals noch sehr jungen Forscher anhand eigener genealogischer Recherchen in seinem Heimatdorf Rinklingen fasziniert hatte: Die zu einem beachtlichen Anteil von Emigranten aus der Schweiz getragene Wiederbesiedlung des Kraichgau nach den hohen Bevölkerungsverlusten durch den Dreißigjährigen Krieg. Unter dem Titel „Schweizerische Einwanderungen in Rinklingen – Beitrag zur Familien- und Siedlungsgeschichte des Kraichgau“ erschien zunächst 1933 ein Aufsatz des Jubilars in der heute „Badische Heimat“ betitelten Zeitschrift „Mein Heimatland“¹ und im Folgejahr eine erweiterte Fassung in der Brettener Zeitungsbeilage „Der Pfeiferturm“.² Otto Bickel aber beschränkte sich nicht auf die namentliche Auflistung der eidgenössischen Einwanderer. Er beschäftigte sich unter anderem mit dem Anteil der Schweizer an der Rinklinger Bevölkerung sowie mit der Kontinuität ihrer Familiennamen am Ort. Er streifte weiterhin die Bedeutung der Schweizer für die stammesmäßige Zusammensetzung sowie die körperlichen und geistigen Eigenschaften der Bevölkerung. In beiden Beiträgen kündigte Otto Bickel das Werk des aus Oberöwisheim gebürtigen Karlsruher Lehrers Friedrich Zumbach an, der bereits damals die Kirchenbücher von rund 150 Ortschaften im Kraichgau nach Ortsfremden, darunter vor allem Schweizern, durchforstet hatte. Dessen Werk konnte 1947 fertiggestellt, jedoch nur in Form eines Typoskripts in einigen wenigen Exemplaren verbreitet werden.³ 1950 hat D. Dr. Otto Beutenmüller damit begonnen, die Arbeit Zumbachs im „Pfeiferturm“ drucken zu lassen, dessen Erscheinen aber schon im Folgejahr eingestellt werden musste.⁴ In den 1960er-Jahren verfasste der spätere Karlsruher Dekan Heinz Schuchmann mehrere Aufsätze, welche die Zumbach'sche Arbeit ergänzten. Auch der Luzerner Staatsanwalt Karl Zbinden wurde auf den „Zumbach“ aufmerksam und regte dessen größere Verbreitung an. 1983 konnte durch den Vorsitzenden des genealogischen Albert Metzler-Kreises in Heidelberg, Karl Diefenbacher, und den jungen Winterthurer Historiker Hans Ulrich Pfister das bis heute als Standardwerk zu bezeichnende Buch „Schweizer Einwanderer in den Kraichgau“ herausgegeben werden. Es basierte auf den Arbeiten von Zumbach und Schuchmann, aber auch von anderen Forschern wie Otto und Willy Bickel und erschien als Sonderveröffentlichung des Heimatverein Kraichgau e.V. in Zusammenarbeit mit dem Verein für Familien- und Wappenkunde in Württemberg und Baden e.V., der Heimatstelle Pfalz e.V. in Kaiserslautern und der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung. Der Einfachheit halber wird es im Folgenden „Einwandererbuch“ genannt. Otto Bickel hat diesen Band übrigens damals rezensiert.⁵ Auch die jeweils recht umfangreichen Kapitel zu diesem Thema in seinen ortsgeschichtlichen Buchveröffentlichungen belegen, wie den Jubilar die „Wiederbevölkerung nach dem Dreißigjährigen Krieg“ weiterhin beschäftigte.

Da das „Einwandererbuch“ bereits seit einigen Jahren vergriffen ist, jedoch weiterhin eine starke Nachfrage besteht, hat der Heimatverein Kraichgau im Jahr 1998 ein Projekt ins Leben gerufen, das jedoch in verschiedenster Hinsicht weit über eine korrigierte Neuauflage hinaus geht. Grundprinzip ist eine vollständige Neubearbeitung des Themas für rund 300 Ortschaften zwischen Rhein, Neckar, Enz und Pfalz anhand der Primärquellen aus dem Zeitraum 1648-1740. Dieses unter der Leitung des Autors stehende Projekt wurde bereits ausführlich beschrieben.⁶ Auch zu den Rahmenbedingungen

¹ Bickel (1933).

² Bickel (1934).

³ Zumbach (1947).

⁴ Zumbach (1950/51).

⁵ Bickel (1983/84).

⁶ Huber (2000); Huber (2001).

der Schweizer Einwanderung liegt schon einige Literatur vor.⁷ So soll im Folgenden eine stark zusammenfassende Darstellung zur Einführung in die Thematik genügen.

Die Einwanderung aus der Schweiz

Der Dreißigjährige Krieg hatte besonders Südwestdeutschland in arge Mitleidenschaft gezogen und große Zerstörungen gebracht. Die Bevölkerung war in einem kaum vorstellbaren Maß dezimiert worden; verantwortlich hierfür waren aber weniger direkte Kriegseinwirkungen als vielmehr die große Pestwelle von 1634/35 und in ihrem Gefolge weitere Seuchen, Krankheiten und Hungersnöte. Innerhalb des deutschen Südwestens war der Kraichgau eine der am stärksten betroffenen Regionen. Strategisch günstig gelegen war das fruchtbare Hügelland zwischen den etwas abseits und damit sicherer gelegenen Gebieten Schwarzwald und Odenwald Durchzugs- und Aufmarschgebiet für Truppen verschiedenster Herkunft.

Viele der nicht verstorbenen Einwohner der Region waren geflohen und nicht wenige von ihnen kehrten auch nach dem Friedensschluss nicht mehr zurück. Zahlreiche Dörfer waren weitgehend entvölkert, die Häuser standen leer, das Land lag brach. Es gab also genug Platz für Neusiedler, an deren Zuzug die Orts- bzw. Landesherren interessiert sein mussten: wenig Untertanen bedeutete nur geringe Steuereinnahmen! So betrieb vor allem der pfälzische Kurfürst eine sehr aktive Bevölkerungspolitik und versprach den Neubürgern Privilegien. Attraktiv war das verödete Land in besonderem Maße für Menschen aus der Schweiz, die vom Krieg weitgehend verschont geblieben war und durch Getreideexporte wirtschaftlich sogar von diesem profitiert hatte. Diese Scheinblüte war nach dem Friedensschluss zusammengebrochen. Bauernaufstände in den ländlichen Untertanengebieten von Bern, Luzern, Solothurn und Basel förderten nach ebenso baldiger wie blutiger Niederschlagung die Auswanderung. Dennoch war die Emigration in erster Linie wirtschaftlich bedingt. Im Gegensatz zur Einwanderung von Waldensern und Hugenotten, die um 1700 als protestantische Glaubensflüchtlinge in die Region kamen, lagen kaum religiöse Gründe vor. Dass die meisten Einwanderer aus der Schweiz evangelisch waren, hat andere Ursachen: In den reformierten Kantonen fehlte schon lange das verbotene Regulativ der Solddienstauswanderung, während in den katholischen Regionen das „Reislaufen“ nie untersagt war. Den Großteil der Emigranten bildete die kleinbäuerliche Schicht, die sich zunächst als Knechte und Mägde im Ausland verdingte. Die durch Arbeitskräftemangel hervorragende Position des Gesindes auf dem Arbeitsmarkt war weitaus lukrativer als der noch so billige Erwerb eines verwaisten Bauerngutes, dessen Wiederaufbau hohe Investitionskosten forderte.

Der Kraichgau aber war für die Schweizer noch in anderer Hinsicht besonders attraktiv: In den kurpfälzischen Gebieten fanden die reformierten Schweizer glaubensverwandtes Terrain vor, das ihnen die öffentliche Ausübung ihrer Religion ermöglichte, denn die Kurpfalz hatte sich der Reformation kalvinischer Prägung angeschlossen. Von Schweizer Seite aus wurde die Abwanderung in kalvinistische Regionen teilweise sogar gefördert, der Wegzug in evangelisch-lutherisches Gebiet war zumindest noch geduldet, während man die Niederlassung auf katholischem Terrain zu verhindern suchte. So kamen auch in die der Kurpfalz benachbarten Gebiete, die unter reichsritterschaftlicher, herzoglich-württembergischer oder markgräflich-badischer Hoheit standen und in denen die lutherische Konfession vorherrschte, zahlreiche Schweizer. Diese gingen teilweise in den kurpfälzischen Amtsstädten wie Bretten an den hohen Feiertagen zum Abendmahl, zum Teil aber konvertierten sie früher oder später zum lutherischen Glauben.

Sechs Orte im Brettener Umland

Grundlage der vorliegenden Untersuchung ist die Bearbeitung von sechs Ortschaften im Umland der ehemals kurpfälzischen Amtsstadt Bretten für das angesprochene neue Forschungsprojekt. Einer der Orte liegt nördlich von Bretten: der heutige Stadtteil Gölshausen; die übrigen im Süden: der Stadtteil Sprantal sowie daran angrenzend die drei Ortsteile der heutigen Gemeinde Neulingen, Nußbaum, Göbrichen und Bauschlott, sowie Stein, das heute zur Gemeinde Königsbach-Stein gehört. All diesen Ortschaften ist gemein, dass sie im Untersuchungszeitraum nicht kurpfälzischer Landeshoheit unterstanden, sondern zum Herzogtum Württemberg (Gölshausen,⁸ Nußbaum und Sprantal) bzw. zur Markgrafschaft Baden-Durlach (Bauschlott, Göbrichen und Stein) gehörten. Die Einwanderung von

⁷ Hier wären als Auswahl zu nennen: Schuchmann [1963]; ders. (1963); ders. (1964/65). Zum allgemeinen Hintergrund (mit umfangreichen Literaturangaben) siehe Franz sowie Mattmüller, S. 332-342.

⁸ Über Gölshausen allerdings beanspruchte die Kurpfalz umfangreiche Rechte. So hatte sich „eine recht komplizierte ... „Doppelherrschaft“ herausgebildet, an der die württembergische Seite ... den durchaus stärkeren Anteil hatte“ (Bahn, S. 84).

Schweizern in Teile dieser Territorien wurde – im Gegensatz zu kurpfälzischen oder reichsritterschaftlichen Orten – bislang kaum systematisch untersucht.

Quellen sind auf deutscher Seite die Kirchenbücher der evangelischen Pfarreien Bauschlott, Göbrichen, Gölshausen, Nußbaum (mit Sprantal) und Stein. Für Gölshausen erfolgte eine systematische Durchsicht der Tauf-, Ehe- und Totenregister bis 1740, für Sprantal eine Durchsicht der Kirchenbuchverkartung des leider verstorbenen Walter Engelsberger aus Nußbaum; in den anderen Fällen waren die Ortsregister der Ortsfamilienbücher⁹ (unter Berücksichtigung der bereits bekannten Nachweise aus dem „Einwandererbuch“) Grundlage der Recherche. An Quellen aus der Schweiz wurden die Abwesendenverzeichnisse der Zürcher Landschaft von 124 Pfarreien aus dem Zeitraum 1651 bis 1680 vollständig durchgearbeitet¹⁰ sowie Einzelnachweise aus den Berner Mannrechtsrodern der Jahre 1694-1754¹¹ aufgenommen. Ergänzend wurden einige Belege über Bürgerrechteerteilungen aus den Rechnungen des Herrenalber Stabsamtes Derdingen und der Maulbronner Klosterverwaltung aufgenommen.¹² Einige wenige Belege aus dem „Einwandererbuch“ oder aus ortsgeschichtlicher Literatur, deren Originalquellen bislang nicht ermittelt oder eingesehen werden konnten, blieben unberücksichtigt.

Für die genannten sechs Orte im Brettener Umland ergibt sich eine Anzahl von insgesamt 102 nachweisbaren Fällen Schweizer Emigranten, wobei als solche sowohl Einzelpersonen als auch komplett eingewanderte Familien zählen.

Chronologie der Einwanderung

Die Einwanderung begann schon sehr bald nach dem Friedensschluss von 1648 und erreichte ihren Höhepunkt in den 1660er- bis 1680er-Jahren. Während des Pfälzischen Erbfolgekriegs (1688-1697) erlahmte sie, um nach 1700 in einer zweiten, wenngleich schwächeren Welle bis um 1720/30 nochmals anzusteigen. Danach kamen nur noch sporadisch Schweizer in den Kraichgau.¹³ An Hand der vorliegenden Untersuchung kann diese Wellenbewegung prinzipiell nachvollzogen werden. Einer detaillierten Darstellung steht aber der überwiegend späte Beginn der erhaltenen Kirchenbücher im Wege. Aus der Zeit zu Ende des Dreißigjährigen Krieges liegen letztlich nur für Göbrichen entsprechende Quellen vor (seit 1564), in Stein setzen diese bald nach Kriegsende ein (1654). In diesen beiden Orten sind in den Jahren bis 1700 etwa doppelt so viele Schweizer erstmals nachgewiesen wie in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Anders ist dies bei Bauschlott, Gölshausen und Nußbaum mit dessen Filialgemeinde Sprantal, deren Bücher jeweils erst seit den 1690er-Jahren erhalten sind. Glücklicherweise aber liegen für diese Orte gleichfalls Quellen vor, die für die Zeit davor gewisse Aussagen zulassen: Sowohl in Gölshausen als auch in Nußbaum (mit Sprantal) haben die Ortsgeistlichen 1692¹⁴ bzw. 1697 sogenannte Seelenregister angelegt, in denen die damals am Ort lebenden Einwohner – nach Familien zusammengestellt – mit ihren Geburts- bzw. Taufdaten und Herkunftsorten genannt sind. Für Bauschlott liegt ein ähnliches Verzeichnis immerhin noch für das Jahr 1718 vor. In diesen Quellen freilich sind nur noch die Schweizer erwähnt, welche dauerhaft am Ort geblieben sind und seinerzeit noch am Leben waren.

Kantonale Herkunft der Schweizer

Für 91 der 102 Schweizer in den sechs Orten Bauschlott, Göbrichen, Gölshausen, Nußbaum, Sprantal und Stein ließen sich die Herkunftsorte genau oder zumindest ungefähr bestimmen; elfmal ist als Herkunft lediglich die Schweiz genannt. Die nachfolgende Tabelle verdeutlicht die Zuordnung nach Kantonen, wobei zu berücksichtigen ist, dass mehrfach nur ungenaue Angaben wie „Berner Gebiet“ oder „Zürcher Gebiet“ vorliegen, die nicht deckungsgleich mit den heutigen Kantonen Bern oder Zürich sind. An der Gesamtaussage der Tabelle ändert dies aber wenig. Dem Befund der sechs untersuchten Ortschaften sind die prozentualen Anteile der Stadt Bretten sowie des sonstigen Kraichgaus gegenübergestellt.¹⁵

⁹ Hahner (1985); ders. (1991); ders. (2002); Engelsberger.

¹⁰ StAZH A 103 sowie E II 269 und 270. Ich danke Hans Ulrich Pfister, Zürich, für vielfältige Unterstützung.

¹¹ StABE B XIII 443. Der Auswertung liegt eine abschriftliche Zusammenstellung von Heinz R. Wittner, Großfischlingen, zu Grunde, die mir dieser freundlicherweise am 8.2.2001 zur Verfügung gestellt hat.

¹² HStAS A 303.

¹³ Vgl. das Säulendiagramm bei Huber (2001), S. 289.

¹⁴ Das Jahr der Anlage ist erschlossen (Vogler, S. 224).

¹⁵ Grundlage ist die Erfassung der Daten des „Einwandererbuchs“ in einer Datenbank.

Kanton	6 Orte (absolut)	6 Orte (Prozent)	Bretten (Prozent)	Kraichgau ohne Bretten (Prozent) ¹⁶
Aargau	3	3,3	10,3	6,82
Appenzell	0	0,0	0,7	1,75
Basel	3	3,3	2,0	2,80
Bern	18	19,8	23,4	24,11
Freiburg	0	0,0	0,0	0,20
Glarus	0	0,0	0,0	0,23
Graubünden	4	4,3	7,9	5,72
Jura	0	0,0	0,0	0,08
Luzern	1	1,1	0,2	0,45
Neuenburg	0	0,0	0,0	0,42
Sankt Gallen	6	6,6	2,9	3,57
Schaffhausen	9	9,9	6,4	9,79
Solothurn	2	2,2	0,9	0,31
Schwyz	0	0,0	0,0	0,03
Tessin	0	0,0	0,0	0,03
Thurgau	8	8,8	7,2	6,20
Uri	0	0,0	0,0	0,03
Waadt	1	1,1	0,0	0,28
Wallis	0	0,0	0,0	0,03
Zürich	36	39,6	38,1	37,15
Summe	91	100,0	100,0	100,00

Die kantonale Verteilung der Schweizer in den sechs Ortschaften deckt sich weitgehend mit dem Gesamtbefund, der für mehrere hundert Nachweise aus Bretten und für mehrere tausend aus dem ganzen Kraichgau ermittelt wurde. Hier wie dort liegen Zürich und Bern klar an der Spitze, gefolgt von weiteren protestantisch geprägten Kantonen der deutschen Schweiz. Die überwiegend katholischen sowie die französisch- oder italienischsprachigen Kantone spielen kaum eine Rolle;¹⁷ Genf, Unterwalden und Zug fehlen sogar in allen Spalten.

Die Sesshaftigkeit der Schweizer

In den bisherigen Forschungen wurden die Namen der Schweizer im Kraichgau zwar meist fleißig erhoben, gezählt und aufgelistet, kaum jemand aber machte sich die Mühe, zu hinterfragen, wer denn letztlich am Ort geblieben ist. Manche Familien sind im Mannesstamm bis heute am Ort nachweisbar, so die Bossert (ursprünglich Bosshard) in Bauschlott aus Embrach ZH, die Britsch (Brütsch) in Stein aus Ramsen SH, die Schabinger (Schobinger) in Sprantal aus Altstätten SG und die Sulzer in Nußbaum aus Hettlingen ZH.

Doch eine solche Kontinuität trifft für die wenigsten Schweizer zu. Viele erwarben nicht das Bürgerrecht; sie arbeiteten zunächst als Dienstpersonal oder Viehhirten und hatten bestenfalls den Status von Beisitzern bzw. Hintersassen, die gegen Entrichtung eines jährlichen Geldbetrags einige Zeit am Ort lebten. Je nach Verdienstmöglichkeiten zogen sie weiter und treten – mit etwas Glück – bei den Forschungen andernorts wieder in Erscheinung. Ein sehr gutes Beispiel hierfür ist Peter Tschanz aus Sigriswil BE. Sein (bislang) erster Projekt-Nachweis datiert auf das Jahr 1711, in welchem er als Knecht in Niefern seine aus Illingen stammende Frau Anna Margaretha Fechter heiratete. 1713 begegnet er uns als Salpetersieder in Stein, wo ihm ein Kind geboren und gleich wieder verstorben ist. In den folgenden Jahren ist er zudem in den Kirchenbüchern von Pforzheim-Altstadt und Brötzingen, Nöttingen, Söllingen und Blankenloch nachgewiesen. Als Salpetersieder wanderte er von Ort zu Ort, um aus den Ablagerungen in den Viehställen das für die Pulverherstellung notwendige Salpetersalz zu gewinnen.

Für die 102 Nachweise in den sechs Ortschaften wurde versucht, die Schweizer nach ihrem Grad der Sesshaftigkeit in drei Gruppen einzuteilen. Die Existenz von Ortsfamilienbüchern in vier Gemeinden

¹⁶ Vgl. hierzu (unter Einschluss Bretten) die Karte bei Huber (2001). Dortige Zahlengrundlage sind die genau lokalisierbaren Herkunftsorte.

¹⁷ Graubünden ist konfessionell wie sprachlich geteilt.

ermöglichte es meist, eine relativ verlässliche Aussage hierfür zu treffen. Wo dies nicht möglich war, wurde mit gewisser Wahrscheinlichkeit eine Zuordnung vorgenommen, lediglich fünfmal musste dies unterbleiben: In 45 Fällen ließen sich Personen oder Familien demnach dauerhaft am Ort nieder, 42 mal lebten solche zwischen einigen Monaten und 10 Jahren vorübergehend dort und in 14 Fällen sind Aufenthalte von fremden Schweizern feststellbar, die nur ganz kurzfristig, meist auf der Durchreise, am Ort waren.¹⁸ Wenn man nur Göbrichen und Stein berücksichtigt, in denen für (fast) den gesamten Zeitraum Kirchenbücher vorliegen, stellt sich dieses Verhältnis sogar 15 : 23 : 10 dar. Das verdeutlicht die ungeheuerere Mobilität, die damals – entgegen dem gängigen Klischee von der jahrhundertelangen „Schollenhaftung“ in der sogenannten „guten alten Zeit“ – in Südwestdeutschland herrschte.

Die Schweizer in Bauschlott, Göbrichen, Gölshausen, Nußbaum, Sprantal und Stein

Die nachfolgenden Tabellen nennen – nach Ortschaften getrennt – die Schweizer, die vom Autor in den genannten Gemeinden im Zeitraum 1648 bis 1740¹⁹ nachgewiesen werden konnten. Soweit Schweizer bereits mit Ehefrau oder Familie am Ort erstmals erscheinen, ist nur der Mann bzw. Familienvater genannt. Wiedergegeben werden die Familiennamen (in der Regel in ihrer schweizerischen Form), die normalisierten Vornamen, die Herkunftsorte (wenn nicht genau lokalisierbar: in Klammern), Jahr und Anlass des frühesten Nachweises am jeweiligen Ort sowie der nach obigen Kriterien beschriebene Grad der Sesshaftigkeit. Dreimal übrigens erscheinen Schweizer hintereinander in mehr als einem der sechs Untersuchungsorte: So ist Johannes Merki (Merkle, Merke) aus Schleinikon ZH zwischen 1667 und 1671 in Göbrichen als Kuhhirte und Hintersass nachweisbar, wohin er 1680 seinen väterlichen Besitz aus der Schweiz holte. Später muss er nach Sprantal weitergezogen sein. Während des Pfälzischen Erbfolgekrieges ist er „in dieser theüren Zeit weg kom[m]en und nim[m]er heimb“. Ulrich Schott aus Rebstein SG ist 1670 in Nußbaum als Hintersass belegt. Sein Sohn verheiratete sich damals in Stein, wo der Vater dann fünf Jahre später verstarb. Und Heinrich Bosshard (Bossert) aus Winterthur ZH lebte 1703 in Göbrichen als Schweinehirt und kam spätestens 1708 als Hintersass nach Nußbaum, wo er zunächst als Hirte, später als Tagelöhner lebte und sich schließlich als Bürger niederließ. Entsprechend erscheinen diese drei Einwanderer in den Tabellen jeweils zweifach. Bei einem weiteren Schweizer, Sebastian Seurich, hat dies andere Gründe: Er hat sich auf dem zur Gemeinde Stein gehörigen Heimbronnerhof als Kohlenbrenner aufgehalten und wurde auf dem Göbricher Friedhof bestattet.

Bauschlott

Familienname	Vorname(n)	Herkunft	Jahr und Anlass	Erstnachweis	Aufenthalt
Bosshard	Johann Jakob	Embrach ZH	1671	Eheschließung	dauerhaft
Eigenheer	Jakob	(Klein-)Andelfingen ZH	1689	Eheschließung Kind	dauerhaft
Harder	Adam	Uerschhausen TG	1710	Eheschließung Kind	einige Zeit
Hoßler(?)	Bartholomäus	Liestal BL	1703	Tod eines Kindes	kurzfristig
Lauchenaer	Jakob	Schlatt TG	1721	Geburt eines Kindes	einige Zeit
Martin	Jakob	Hemmiken BL	1733	Geburt eines Kindes	einige Zeit
Sauter	Esther	Arbon TG	1723	Eheschließung	einige Zeit
Scheerer	Ulrich	Zofingen AG	1722	Tod der Ehefrau	einige Zeit
Schmid	Heinrich	Zürich ZH	1711	Tod	kurzfristig
Schmid	Magdalena	(Schweiz)	1730	Eheschließung	dauerhaft
Schott	Elisabeth	Bischofszell TG	1705	Eheschließung	einige Zeit
Schwartz	Markus	Worb BE	1701	Eheschließung	einige Zeit
Steidin(?)	Anna Maria	(Schweiz)	1703	Tod eines Kindes	kurzfristig
NN	Magdalena	Fraubrunnen BE	1671	Eheschließung Kind	dauerhaft

¹⁸ Die Diskrepanz der Summe (106) zur oben genannten Anzahl von 102 Personen bzw. Familien rührt daher, dass in vier Fällen die Schweizer an zwei der sechs Orte nachgewiesen sind (weiteres siehe unten).

¹⁹ Einschließlich eines Einzelnachweises von 1742.

Göbrichen

Familienname	Vorname(n)	Herkunft	Jahr und Anlass	Erstnachweis	Aufenthalt
Aebli	Christian	Grüsch GR	1677	Tod	einige Zeit
Bosshard	Heinrich	Winterthur ZH	1703	Geburt eines Kindes	einige Zeit
Fahner	Ulrich	Bottigen/Innertkirchen BE	1685	Geburt eines Kindes	einige Zeit
Frei	Johannes	Berneck SG	1664	Eheschließung	einige Zeit
Freimann	Heinrich	(bei Zürich)	1725	Geburt eines Kindes	kurzfristig
Frey	Markus	Gontenschwil AG	1688	Tod	kurzfristig
Frisch	Anton	Schwarzenburg/ Wahlern BE	1687	Eheschließung	einige Zeit
Gschwend	Johann Jakob	Altstätten SG	1682	Eheschließung	dauerhaft
Kaiser	Ulrich	Wülflingen/Winterthur ZH	1655	Eheschließung	dauerhaft
Kunz	Regina	Bachs ZH	1666	Geburt eines Kindes	kurzfristig
Maag	Felix	Oberglatt ZH	1717	Eheschließung	dauerhaft
Merki	Johannes	Schleinikon ZH	1667	Geburt eines Kindes	einige Zeit
Roost	Konrad	Beringen SH	1742	Geburt eines Kindes	einige Zeit
Schneider	Johann Jakob	Unterhittn./Hittnau ZH	1685	Eheschließung	dauerhaft
Schneider	Johanna	(„Berenthal“/Schweiz)	1725	Geburt eines Kindes	kurzfristig
Schuler	Johannes	(Schweiz)	1669	Geburt eines Kindes	kurzfristig
Seurich	Sebastian	(Schweiz)	1706	Tod	kurzfristig
Stüdtli	Johann Ulrich	Wil ZH	1673	Geburt eines Kindes	einige Zeit
Sutter	Georg	Rebstein SG	1669	Eheschließung	dauerhaft

Gölshausen

Familienname	Vorname(n)	Herkunft	Jahr und Anlass	Erstnachweis	Aufenthalt
Are	Elisabeth	Bern BE	1677	Eheschließung	dauerhaft
Bippes	Ulrich	Baumannshaus/Arbon TG	1681	Geburt eines Kindes	einige Zeit
Gobeli	Magdalena	Sankt Stephan BE	1706	Eheschließung	dauerhaft
Häberler	Maria	(Schweiz)	1734	Tod	
Howald	Johannes	Lyssach BE	[1692]	Seelenregister (verstorb.)	dauerhaft
Huber	Heinrich	(Zürcher Gebiet)	1702	Tod der Ehefrau	
Meierhofer	Johann Georg	Rickenbach SO	1700	Bürgeraufnahme 1699/1700	dauerhaft
Moser	Adam	(Berner Gebiet)	1724	Tod der Ehefrau	
Roost	Johannes	Beringen SH	1714	Eheschließung	dauerhaft
Supfli	Jakob	Buch SH	1688	Eheschließung Kind	dauerhaft
Zimmermann	Theodor	Mühledorf SO	1692	Eheschließung Kind	einige Zeit
NN.	Anna Barbara	(Zürcher Gebiet)	1703	Eheschließung	dauerhaft

Nußbaum

Familienname	Vorname(n)	Herkunft	Jahr und Anlass	Erstnachweis	Aufenthalt
Bosshard	Heinrich	Winterthur ZH	1708	Geburt eines Kindes	dauerhaft
Erb	Jakob	Wülflingen/Winterthur ZH	1651	Wegzug aus der Schweiz	
Ewig	„Ditis“	Berg am Irchel ZH	1719	Tod	einige Zeit
Ganz	Jakob	Buch am Irchel ZH	1730	Eheschließung	dauerhaft
Gubler	Gebhard	Seen/Winterthur ZH	1660	Wegzug aus der Schweiz	einige Zeit
Hauser	Heinrich	Hausen am Albis ZH	1651	Wegzug aus der Schweiz	einige Zeit
Herter	Regula	Benk/Dägerlen ZH	1700	Eheschließung	einige Zeit
Heusi	Anna Barbara	Schleiheim SH	1706	Eheschließung	dauerhaft
Hiller	Felix	Ob.ohringen/Seuzach; dann Dättlikon ZH	1650	Wegzug aus der Schweiz	dauerhaft

Kappeler	Gallus	Schneit/Hagenbuch ZH	1673	Geburt eines Kindes	dauerhaft
Keller	Magdalena	Hallau SH	1701	Geburt eines Kindes	dauerhaft
Lepron(?)	Jakob	(Amt Aubonne im Berner Gebiet)	1712	Tod	kurzfristig
Obersteg	Jakob	Boltigen BE	1725	Mannrechtsrodel	
Schaub	Johann Konrad	Andelfingen ZH	1674	Eheschließung	dauerhaft
Schickli	Susanna	Seen/Winterthur ZH	1663	Abwesendenverzeichnis	dauerhaft
Schott	Ulrich	Rebstein SG	1670	Eheschließung Kind	einige Zeit
Stauber	Barbara	Seen/Winterthur ZH	1663	Abwesendenverzeichnis	einige Zeit
Steigmeier	Johannes	(Schweiz)	1701	Geburt eines Kindes	einige Zeit
Süsli	Anna	Dielsdorf ZH	1735	Tod	dauerhaft
Sulzer	Kaspar	Hettlingen ZH	1651	Wegzug aus der Schweiz	dauerhaft
Walser	Jakob	Altstätten SG	1647	Eheschließung	dauerhaft
Wiesner	Barbara	Bubendorf BL	1695	Eheschließung	dauerhaft
Zehnder	Gebhard	Seen/Winterthur ZH	1663	Abwesendenverzeichnis	einige Zeit
Zehnder	Jakob	Seen/Winterthur ZH	1663	Abwesendenverzeichnis	einige Zeit
NN	Jakob	(Schweiz)	[1696]	Seelenregister	einige Zeit

Sprantal

Familienname	Vorname(n)	Herkunft	Jahr und Anlass	Erstnachweis	Aufenthalt
Barandun	Stephan	Feldis/Veulden GR	1651	Taufpate	dauerhaft
Maurer	Margaretha	Guttannen BE	1683	Eheschließung	dauerhaft
Meister	Johann Konrad	Dachsen ZH	1683	Eheschließung	dauerhaft
Merki	Johannes	Schleinikon ZH	1680/96	Seelenregister [ca. 1696]	dauerhaft
Oettli	Johannes	(Thurgau)	1663	Eheschließung	dauerhaft
Scheibli	Johannes	Niederweningen ZH	1704	Tod	dauerhaft
Schobinger	Johann Jakob	Hinterforst/Altstätten SG	1661	mit Frau u. Kindern genannt	dauerhaft

Stein

Familienname	Vorname(n)	Herkunft	Jahr und Anlass	Erstnachweis	Aufenthalt
Bertscher	Johannes	(Berner Gebiet)	1662	Geburt eines Kindes	kurzfristig
Bitsch	Abraham	(Berner Gebiet)	1689	Eheschließung	einige Zeit
Brawand	Katharina	Grindelwald BE	1724	Eheschließung	dauerhaft
Brütsch	Jakob	Ramsen SH	1659	Geburt eines Kindes	dauerhaft
Brunner	Johann Jakob	Hallau SH	1710	Tod	einige Zeit
Dietiker	Maria	Thalheim AG	1665	Eheschließung	dauerhaft
Dürler	Moritz	Kriens LU	1727	Tod	kurzfristig
Enz	Katharina	(Schweiz)	1731	Tod	einige Zeit
Felber	Christian	Vechigen BE	1680	Eheschließung	dauerhaft
Frei	Konrad	(Schweiz)	1663	Geburt eines Kindes	einige Zeit
Grob	Johann Jakob	Schaffhausen [Stadt od. Kanton] SH	1670	Eheschließung Kind	einige Zeit
Gross	Anna	Brütten ZH	1669	Eheschließung	dauerhaft
Heyler	Susanna	Neftenbach ZH	1726	Eheschließung	dauerhaft
Hübsch	Heinrich	Stäfa ZH	1669	Eheschließung	dauerhaft
Lüscher	Ulrich	(Schweiz)	1663	Geburt eines Kindes	einige Zeit
Maag	Kaspar	Bülach ZH	1706	Eheschließung	einige Zeit
Meier	Elisabeth	Niederhasli ZH	1689	Eheschließung	einige Zeit
Müller	Johann Jakob	(Schweiz)	1679	Geburt eines Kindes	einige Zeit
Müller	Ursula	Schleitheim SH	1728	Eheschließung	einige Zeit
Oehninger	Ursula	Elgg ZH	1706	Eheschließung	einige Zeit
Reinbold	Jakob	(Graubünden)	1655	Musterung	dauerhaft

Rieder	Verena	Grindelwald BE	1730	Eheschließung	dauerhaft
Schoop	Jakob	Dozwil TG	1718	Eheschließung	einige Zeit
Schott	Ulrich	Rebstein SG	1675	Tod	einige Zeit
Seurich	Sebastian	(Schweiz)	1706	Tod	einige Zeit
Thomann	Johann Georg	Märwil/Affeltrangen TG	1652	Zuzug	dauerhaft
Tschanz	Peter	Sigriswil BE	1713	Geburt eines Kindes	kurzfristig
Wapp	Elisabeth	(Bernern Gebiet)	1681	Geburt eines Kindes	kurzfristig
NN	Maria	(Graubünden)	1655	Geburt eines Kindes	einige Zeit

Literatur

Bahn, Peter: Die Geschichte Gölshausens von der ersten urkundlichen Erwähnung bis zur Eingemeindung in die Stadt Bretten. In: Gölshausen. 1200 Jahre Geschichte eines Brettener Stadtteils. Herausgegeben von Peter Bahn und Manfred Hartmann. Karlsruhe 2002, S. 49-193.

Bickel, Otto: Schweizerische Einwanderungen in Rinklingen – Beitrag zur Familien- und Siedlungsgeschichte des Kraichgaues. In: Mein Heimatland. Badische Blätter für Volkskunde, Heimat- und Naturschutz, Denkmalpflege, Familienforschung und Kunst, 20. Jg. (1933), S. 142 f.

Bickel, Otto: Schweizerische Einwanderungen in Rinklingen – Beitrag zur Familien- und Siedlungsgeschichte des Kraichgaues. In: Der Pfeiferturm. Beiträge zur Heimatgeschichte und Volkskunde Brettens und seiner Umgebung, 2. Jg. (1934), S. 18-20.

Bickel, Otto: Rezension von: Schweizer Einwanderer in den Kraichgau nach dem dreißigjährigen Krieg. In: Brettener Jahrbuch für Kultur und Geschichte 1983/84, S. 254-256.

Engelsberger, Walter A.: Ortssippenbuch Nußbaum, Enzkreis 1510-1993. Ortsteil der Gemeinde 75245 Neulingen (Deutsche Ortssippenbücher A 204; Badische Ortssippenbücher 73). Lahr-Dinglingen 1995.

Franz, Günther: Der Dreißigjährige Krieg und das deutsche Volk. Untersuchungen zur Bevölkerungs- und Agrargeschichte (Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte 7). 4. Auflage, Stuttgart und New York 1979.

Hahner, Ernst: Ortssippenbuch Göbrichen, Enzkreis (Baden). Ortsteil der Gemeinde 7531 Neulingen (Badische Ortssippenbücher 53). Göbrichen 1985.

Hahner, Ernst: Ortssippenbuch Bauschlott. Ortsteil der Gemeinde Neulingen/Enzkreis (Baden) 1642-1988 (Deutsche Ortssippenbücher A 153; Badische Ortssippenbücher 58). Bauschlott 1991.

Hahner, Ernst: Ortsfamilienbuch Stein, Gemeinde Königsbach-Stein (Enzkreis). Erstellt aufgrund der örtlichen Quellen 1654 bis 1850 sowie älterer und jüngerer Einzelnachweise (Der Enzkreis. Schriftenreihe des Kreisarchivs 6; Deutsche Ortssippenbücher A 288; Badische Ortsfamilienbücher 90). Pforzheim 2002.

Huber, Konstantin: Schweizer Einwanderer in den Kraichgau und angrenzende Gebiete nach dem Dreißigjährigen Krieg. Zwischenbericht über ein Forschungsprojekt des Heimatvereins Kraichgau e.V. in Zusammenarbeit mit dem Kreisarchiv des Enzkreises. In: Archiv für Familiengeschichtsforschung 4 (2000), S. 285-297.

Huber, Konstantin: Schweizer Einwanderer zwischen Rhein, Neckar, Enz und Pfalz 1648-1740. Zum Stand der erweiterten wissenschaftlichen Neubearbeitung eines „Dauerbrenners“ des Heimatvereins Kraichgau e.V. In: Kraichgau. Beiträge zur Landschafts- und Heimatforschung, Folge 17 (2001), S. 283-298.

Mattmüller, Markus: Bevölkerungsgeschichte der Schweiz, Teil 1: Die frühe Neuzeit 1500-1700, Band 1 (Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft 154). Basel und Frankfurt/M. 1987.

Schuchmann, Heinz: Schweizer Einwanderer im früheren kurpfälzischen Streubesitz des Kraichgaus (1650-1750) (Schriften zur Wanderungsgeschichte der Pfälzer 18). Kaiserslautern [1963].

Schuchmann, Heinz: Die Einwanderung der Schweizer in der ehemaligen kurpfälzischen Kellerei Hilsbach im Kraichgau nach dem 30jährigen Krieg. In: Badische Familienkunde 6 (1963), S. 7-29.

Schuchmann, Heinz.: Einwanderung der Schweizer in das ehem. kurpfälzische Oberamt Bretten nach dem 30jährigen Krieg. In: Brettener Jahrbuch für Kultur und Geschichte 3 (1964/65), S. 29-52.

Schweizer Einwanderer in den Kraichgau nach dem Dreißigjährigen Krieg. Herausgegeben von Karl Diefenbacher, Hans Ulrich Pfister und Kurt H. Hotz (Sonderveröffentlichungen des Heimatvereins Kraichgau 3). Ladenburg 1983.

Vogler, Herbert: Die Einwohner von Gölshausen zwischen 1562 und 1700. In: Brettener Jahrbuch für Kultur und Geschichte 1983/1984, S. 223-242.

Zumbach, Friedrich: Schweizer Zuwanderung in den Kraichgau nach dem 30jährigen Krieg. Ein Beitrag zur Bevölkerungsbewegung während der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts. Typoskript, Tumringen (bei Lörrach) 1947.

Zumbach, Friedrich: Schweizer Zuwanderung in den Kraichgau nach dem 30jährigen Krieg. Ein Beitrag zur Bevölkerungsbewegung während der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts. In: Der Pfeiferturm. Beiträge zur Heimatgeschichte und Volkskunde Brettens und seiner Umgebung, 12. und 13. Jg. (1950 und 1951); nicht abgeschlossen.

Autorenangaben

Konstantin Huber, Weiherstraße 28, 75245 Neulingen.

Geb. 1963; Leiter des Kreisarchiv des Enzkreises in Pforzheim; Beirat im Heimatverein Kraichgau e.V. und im Verein für Familien- und Wappenkunde in Württemberg und Baden e.V.; zahlreiche Veröffentlichungen zur Regional- und Bevölkerungsgeschichte.